



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch des Damen-Sport
Heydebrand und der Lasa, Leopold von
Wien [u.a.], 1886

Segeln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61140)

Segeln.

Der Mangel an der physischen Kraft, welche dazu gehört, schon bei mässigem Winde mit dem Segel zu manipuliren, verbietet es den Damen, sich in einem kleinen Boote allein an das Steuer zu setzen und das Segel zu richten. Für einen kräftigen und des Segelns kundigen Herrn ist dieser Sport oft von grossem Interesse, Damen müssen aus dem vorangeführten Grunde aber darauf verzichten, und wenn sie eine Neigung für den Segelsport haben, sich damit begnügen, in Gemeinschaft mit Herren in einem Boote unter Segel die Fläche eines grösseren Landsees oder die Wellen des Meeres zu durchkreuzen. Die amerikanischen Damen begnügen sich nun zwar nicht damit, als Zuschauerinnen vom Lande aus oder auch auf den Yachten den Regatten beizuwohnen, sondern sie betheiligen sich sogar thatsächlich an der Führung und Bedienung der Fahrzeuge. Fast jeder der überseeischen Segelclubs veranstaltet jährlich ein oder zwei „Damentage“. Die Besatzung der Yachten ist dann eine derartig gemischte, dass sie zur Hälfte aus Damen, zur anderen Hälfte aus Herren besteht. Wer aber bei plötzlichem Einsetzen einer starken Brise das nothwendig gewordene eilige Reffen eines Segels mit angesehen oder gar bei einem solchen persönlich mitgewirkt hat, muss die Ueberzeugung gewonnen haben, dass zu einem solchen Geschäfte physische Kräfte erforderlich sind, über welche Damen nicht

gebieten, und dass die liebenswürdigen Begleiterinnen, wenn sie in einem solchen Momente, wo allerdings alle an Bord befindlichen Kräfte in Anspruch genommen werden, mit anfassen wollten, mehr im Wege sein, als nützen würden, da man nicht immer die ihnen schuldigen Rücksichten auf sie nehmen könnte, ohne das Fahrzeug vielleicht in ernste Gefahr zu bringen.

In Amerika sind vor einem solchen Ladies-Tage Putzmacherinnen, Schneider und Schneiderinnen in angestrengtester Thätigkeit, weil die Damen einen ausserordentlichen Werth darauf legen, sich bei dieser Gelegenheit in einer allerdings auch praktischen, aber hauptsächlich hübschen Kleidung in dem geschmackvollen Marineblau mit allen möglichen maritimen Abzeichen zu zeigen. Wenn nun auch nach Ansicht der amerikanischen Herren die Mitwirkung der Damen volle Anerkennung verdient, da sie in Kühnheit und Geschick mit dem stärkeren Geschlecht rivalisiren, so kann ihre Thätigkeit doch immer nur eine durch ihre geringeren Kräfte beschränkte sein, und es kommt ihnen im Ernst wohl weniger auf den Sieg ihres Fahrzeuges, wie auf denjenigen ihrer Toilette an.

Demungeachtet ist aber durchaus kein Grund vorhanden gegen eine Betheiligung der Damen am Segelsport, nur sollen sie nicht persönlich mit Hand anlegen bei dem Setzen und Reffen der Segel und ähnlichen Manipulationen, welche schon die

Kräfte der Männer voll in Anspruch nehmen. Unter dieser Voraussetzung braucht ein für Damen bestimmtes Buch nicht näher auf die Details des Segelns einzugehen, die ausserdem auch einen weit grösseren Raum in Anspruch nehmen würden, als in einem Handbuche des Damensport im Allgemeinen einem einzelnen Sportzweige eingeräumt werden kann.

Um den Damen einen Begriff zu geben, welche Unterhaltungen mit dem Rudern und Segeln, ausser dem Genusse an der Ausübung des Sport selbst, verbunden sind, wollen wir in aller Kürze noch eines Wassercorsos Erwähnung thun, der im Juli 1884 auf der Oberspree bei Berlin zur Ausführung gelangte und der eine Zuschauermenge am Ufer heranzog, dass im wahren Sinne des Wortes kein Apfel zur Erde konnte. Die Wasserfläche der Spree bot ein überaus farbenprächtiges Bild. An der Treptower Insel war die mit Flaggen und farbigen Lampions geschmückte Flottille der Berliner Segler vor Anker gegangen; inmitten des Wassers war eine schwimmende Bühne für die geplanten Aufführungen hergerichtet, und diese umkreisten weit über hundert Ruderboote, zumeist mit Guirlanden und Flaggen geschmückt und mit costümirten Ruderern bemannt. Während des von zwei Militärcapellen ausgeführten Concertes belustigten sich die Theilnehmer am Corso in fröhlichster Weise mit Blumenwerfen und kleinen improvisirten Scherzen, bis kurz

nach 6 Uhr die Aufführungen selbst ihren Anfang nahmen. Zu den auf der Bühne versammelten Ruderern und Seglern stieg die Spree, von der Dahme, Panke, Müggel und anderen Wassergeistern begleitet, dann erschien auch Neptun als Zuschauer des munteren Treibens. Während die ihn begleitenden Götter und Halbgötter, sämmtlich Mitglieder des Berliner Schwimm-Vereines, einen Reigen schwammen und Proben ihrer Kunstfertigkeit im Springen und Tauchen ablegten, vereinigten sich die beiden Rudervereine zu einer Bootparade, welche den Meeresgott so entzückte, dass er als Zeichen seiner Huld einen grossen Wallfisch spendete. Von allen Seiten eilten nun Eskimos in schlanken Skiffs und Wallfischjäger herbei, deren Speerwürfen das gewaltige Thier — ein als Wallfisch montirtes Boot — bald erlag. Stürmischen Beifall erntete ein kleiner Eskimo, der als moderner Jonas einer dem Thiere beigebrachten tödtlichen Wunde entstieg.

Die zweite Abtheilung war der Weltgeschichte um ein oder einige Jahrzehnte vorausgeeilt und zeigte Angra Pequeña bereits zu einer blühenden Colonie entfaltet. Unter Theilnahme von Eingeborenen und Fremden aller Art wurde eben ein Volksfest auf dem Marktplatz gefeiert. Plötzlich brach eine Corsarenhorde herein und überwältigte nach kurzem Kampfe die Einwohner. Im letzten Augenblick erscheint jedoch ein deutscher Kriegsdampfer, welcher die Piraten in die Flucht schlägt,

die Einwohner befreit und unter allseitigem Jubel die deutsche Flagge aufpflanzt.

Inzwischen war der Abend hereingebrochen und auf allen Barken und Yachten wurden nunmehr Lampions und bengalische Feuer entzündet. Auch das Ufer der Insel und die Kirche erglänzten in prächtiger bengalischer Beleuchtung. Den Schluss und den Glanzpunkt des Festes bildete inmitten der strahlenden Umgebung ein lebendes Bild der Germania, welcher die verschiedenen Stände des Volkes ihre Huldigung darbringen.

Das sind Freuden und Genüsse, an denen sich Segler und Ruderer beiderlei Geschlechts theils als Zuschauer, theils als Mitwirkende betheiligen.
